



Oans, zwoa, Pop-Art!

Welche Aspekte heute meist bei der Entwicklung von Illustrationen zu beachten sind, zeigt der Illustrator Oliver Weiss am Beispiel seines Oktoberfest-Plakats 2008

Als die Einladung zur Teilnahme am geschlossenen Wettbewerb für das Oktoberfest-Design 2008 ins Haus flattert, bleiben für Konzept und Umsetzung nur wenig Zeit – für Letzteres sogar nur ein Tag. Die Lösung lautet: eine plakative Collage aus Einzelelementen in Anlehnung an

amerikanische Pop-Art, deren Arrangement, Finetuning und Farbgebung zeitsparend per „Trial and Error“ komplett am Rechner erledigt werden – dadurch findet man oft schneller Lösungen als von Hand. Wie man verschiedene Arbeitsweisen sinnvoll kombiniert, zeigt das Wiesn-Plakat 2008.

Oliver Weiss

✉ marlene.buschbeck@macwelt.de

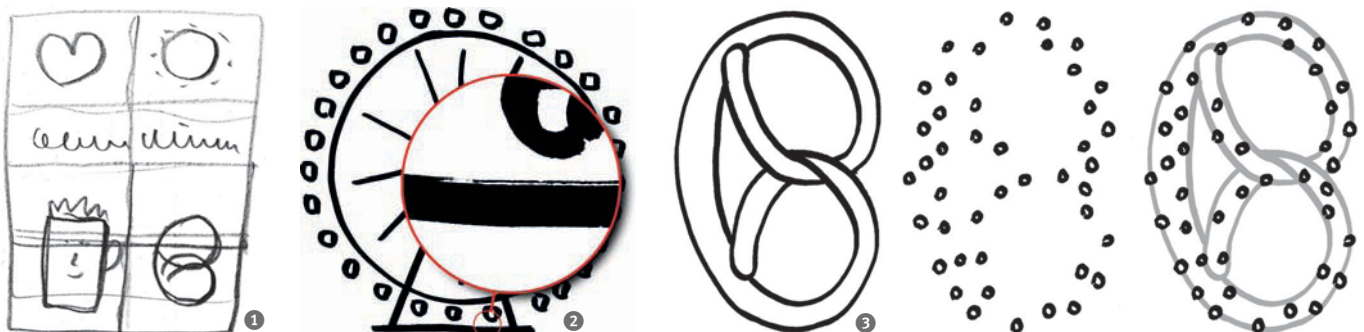
Zusammenspiel digitaler und analoger Arbeitsschritte

1. Von der Skizze zu den Einzelelementen

Nach einigen Bleistiftskizzen kristallisiert sich ein grobes Motiv heraus: Die für das Oktoberfest typischen „üblichen Verdächtigen“ Herz, Riesenrad, Breze und Bierkrug sollen zusammen mit dem Schriftzug zu einem freundlichen und humorvollen Stillleben arrangiert werden, das in großen und kleinen Formaten funktioniert.

Damit die Anmutung nicht zu technisch wirkt, werden sämtliche Bildelemente und die Schrift von Hand gezeichnet und hochauflösend eingescannt. ❶ Die weitere Bearbeitung wie Stretching oder Warping sowie die genaue Platzierung, Farbgebung und Gewichtung der Elemente zueinander passiert später am Bildschirm. Die Schwarz-Weiß-Zeichnungen werden mit einem leicht ausgefransten Aquabrush-Filzstift skizziert, dessen pinselähnliche Mine einen schwungvollen Strich erlaubt. In der Vergrößerung des Ausschnitts beim Riesenrad rechts unten erkennt man gut

die Artefakte bei der Linienführung, die besonders lebendig wirken. ❷ Bereits beim Zeichnen wird auf größtmögliche Flexibilität geachtet: So entstehen die einzelnen Bestandteile der Breze, nämlich Kontur und Salzkörner, separat (das geht am besten mit einem Leuchttisch, auf dem man die Elemente übereinander legt) und werden mit Photoshop in einer eigenen Datei mit mehreren Ebenen zusammengesetzt, wie in der Abbildung durch die angedeutete Transparenz dargestellt: ❸ die auf „Normal“ gestellte Ebene der Salzkörner wird dabei zunächst mit „Bild > Einstellen > Tontrennung“ auf die zwei Farben Schwarz und Weiß reduziert (Schwellenwert 2); anschließend wird die Farbe Weiß mit dem Zauberstab ausgewählt und gelöscht – übrig bleiben die schwarz umrandeten Körner, die die darunter liegende Konturebene teilweise überdecken.



2. Skizzen in Photoshop zusammenführen

Die separat entwickelten Bild- und Textelemente werden in einer neuen RGB-Photoshop-Datei der laut Gestaltungsvorgabe maximal zu reproduzierenden Größe A1 (zuzüglich 5 mm Beschnitt auf allen Seiten) auf möglichst ansprechende und spannende Weise arrangiert. Dafür werden Hilfslinien gezogen, die die ungefähren Begrenzungen der Elemente markieren.

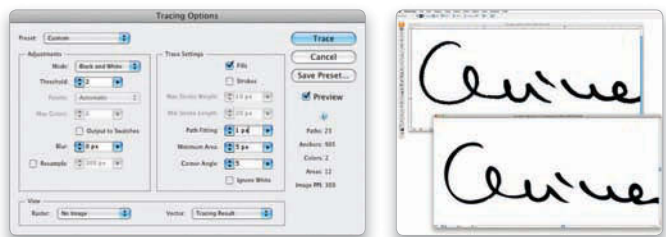
Die einzelnen Elemente werden durch Dehnung, Drehung und Warping solange verändert, bis sie den ihnen zugewiesenen Platz gut ausfüllen und im Zusammenspiel mit den übrigen Elementen besonders ansprechend wirken. Beim Warping mit „Bearbeiten > Transformieren > Verkrümmen“ wird ein virtuelles Gitter über das Bild gelegt, das man mit der Maus an allen Ecken und Enden ziehen, dehnen und krümmen kann wie es einem passt. Der Bierkrug in der Abbildung hat sich auf diese Weise vom ursprünglichen Scan zur endgültigen Version gemauert.



Ausgerechnet der Schriftzug erweist sich als große Herausforderung. Tatsächlich ist er sogar der wichtigste Bestandteil des Posters, denn er muss natürlich auf größere Distanz lesbar sein – was bei einer etwas krakeligen Handschrift nicht immer leicht fällt. Nachdem der Text viele dutzend Mal geschrieben wurde, können die besten Teile daraus anschließend mit Photoshop zusammengesetzt werden; und selbst dafür ist noch Warping nötig.

3. Einzelemente vektorisieren

Um die besonders in der Vergrößerung sichtbare etwas grobschlichtige Strichführung abzudämpfen, werden die Elemente geglättet.



Dafür werden die Elemente einzeln als separate Dateien exportiert (in die Ebene klicken „Alles Auswählen > Kopieren > Neue Datei erstellen > Einfügen“). In Illustrator werden sie anschließend vektorisiert („Interaktiv abpausen > Schwarzweiß-Modus“, Schwellenwert 2, Pfadepassung 1 px, Minimaler Bereich 5 px, Eckwinkel 5 px).

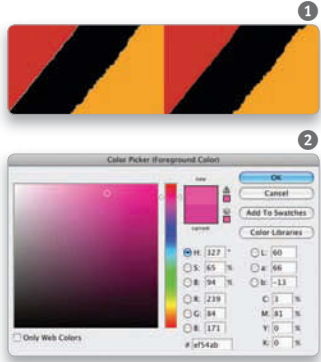
Das Ergebnis wird in die Zwischenablage genommen und an der entsprechenden Ebene direkt in die große Photoshop-Datei des Plakats kopiert (Einstellung: „ohne Aliasing“). Diese Vektorisierungsmethode wird später auch bei der Künstlersignatur für die Maßkrüge, Gläser und Tassen angewandt (im Bild: die pixelige Datei in Photoshop, darüber das geglättete Vektorisierungsergebnis in Illustrator).

4. Einzelemente kolorieren

Bei der Kolorierung ist es wichtig, darauf zu achten, dass die schwarzen Konturen keine Graustufenanteile aufweisen, sondern wirklich nur die Farbe Schwarz. Denn damit ist die Einfärbung ein Kinderspiel.

So wird etwa bei dem Herzelement eine neue Ebene über der Konturenebene angelegt und der einzufärbenden Fläche mit dem Füll-Werkzeug in der Einstellung „Alle Ebenen“ und deaktiviertem Aliasing ein kräftiges Rot ohne Abstufungen verpasst. Die Gegenüberstellung in der Abbildung zeigt, dass beim Einfärben weiße „Blitzer“ auftreten, wenn die Konturen Aliasing-Effekte an den Rändern aufweisen. 1 Für die Farbgebung werden kräftige, plakative Pop-Art-Farben verwendet. Nachdem die Richtlinien zur Gestaltung des Motivs keine Sonderfarben erlauben, müssen möglichst leuchtende Farben im Vierfarbmodus gefunden werden. Photoshop kennzeichnet im CMYK-Modus nicht reproduzierbare Farben im Farbauswahlmenü mit einem Warndreieck und schlägt auch gleich den nächstbesten Farbwert vor. 2 Nachdem eine ganze Reihe möglicher und unmöglicher Farbkombinationen durchprobiert und

auch diverse Verzerreffekte bemüht werden, kristallisiert sich Stück für Stück die im Vergleich stimmigste Lösung heraus.



5. Das fertige Plakat erstellen

Die auf eine Ebene reduzierte und in den CMYK-Modus konvertierte Datei wird in InDesign in eine neue Datei der Größe A1 platziert.

Jetzt findet noch die Oktoberfest-Logo-EPS-Datei in einer eigenen Ebene an der dafür freigehaltenen Stelle Platz; zusätzlich wird der Copyright-Text des Münchner Tourismusamts in der Hausschrift Univers eingefügt. Die Datei wird als druckfertige PDF-Datei exportiert, und

zwar mit folgenden Einstellungen: 1. Bilder: keine Neuberechnung, ZIP-Komprimierung; 2. Druckmarken: alle Druckmarken, Offset und Anschnitt jeweils 5 mm; 3. Ausgabe: im Druckfarben-Manager die Pantone-Sonderfarben des Logos in CMYK konvertieren. So in verschiedenen DIN-kompatiblen Formaten aufbereitet sind die Dateien für Druckerei und Merchandising-Hersteller druckfertig.